

Systemwechsel in der Münchner Glassammlung

Vom belastenden Bringsystem zur nutzerorientierten Wertstofflogistik

1. Die Ausgangslage: Ein gescheitertes System

Das aktuelle Bringsystem über öffentliche Containerstandorte hat seine Belastungsgrenze erreicht. Es erfüllt weder die ökologischen Ziele noch die Ansprüche an eine moderne Stadtgestaltung. Zusätzliche Glascontainer auf den vorhandenen Plätzen sind kein zukunftsfähiges Konzept, sondern zementieren die bestehenden Probleme. Die Sammlung von Haushaltsmüll im öffentlichen Raum hat sich als ineffizient, unkontrollierbar und sozial unverträglich erwiesen. **Nicht die Menschen sind das Problem, sondern das System. Zusätzliche Container auf den vorhandenen Plätzen sind kein Konzept.**

- **Mangelhafte Sammelquote:** Mit nur ca. 850 Standorten ist München massiv unterversorgt (nötig wären laut ZSVR-Empfehlung ca. 1.600). Die Folge: 15 kg/Ew/a Glas landen im Restmüll und werden verbrannt. Viel weiteres Glas landet in öffentlichen Abfallkörben oder in der Natur.
- **Müllvandalismus:** Öffentliche Standorte ziehen monatlich ca. 80 Tonnen illegalen Beistellmüll an. „Müll zieht Müll an“ – eine wirksame Kontrolle ist auf unbewachtem öffentlichem Grund nur mit erheblichem Aufwand möglich, aber unumgänglich.
- **Belastung der Anwohner:** Lärm, Verschmutzung und die Zweckentfremdung von Grünflächen führen zu massiver Akzeptanzminderung und Ruhestörungen. Es gibt keine wirksame Anlaufstation für die Ahndung bei der missbräuchlichen Müllentsorgung.

2. Die Strategie: Flächenschutz und Systemtrennung

Um Anwohner zu schützen und die Sammelquote zu steigern, muss die Logistik vom unkontrollierten öffentlichen Raum in den gewerblichen, privaten und moderierten Bereich verlagert werden. **Ziel:** Abbau von 50 % der sozialen Problem-Bestandspplätze in Wohngebieten und auf Grünflächen. Keine weiteren Genehmigungen für Standorte auf Flächen, die der Erholung dienen oder keinen ausreichenden Lärmschutz bieten.

3. Lösungskatalog: Die 6 Säulen der neuen Wertstoffsammlung Glas

I. Glas-Rückgabe am Point of Sale (Handel)

Glas wird dorthin zurückgebracht, wo es gekauft wird – ein natürlicher Weg für Kunden. Dieses Modell wird explizit vom **Verpackungsregister (ZSVR)** und dem **Bundesumweltministerium** empfohlen.

- **Parkplatz-Container:** Erschließung von Stellflächen auf geeigneten Supermarktparkplätzen, bei Getränkemärkten und Tankstellen. Eventuell auch bei der Zufahrt.
- **Einfarben-Sammlung für Kleingewerbe:** Kleine Rollbehälter im Einzelhandel (auch bei wenig Parkraum) für eine niederschwellige Abgabe beim täglichen Einkauf.
- **Gewerbe-Angebot:** Abholung von Behälterglas für Gaststätten, Kioske und Getränkemärkte, um die unmäßige Nutzung öffentlicher Container zu beenden.

II. Das „Holsystem“ für große Wohnanlagen

Stationäre Sammelbehälter direkt in den Müllräumen oder auf dem Privatgrund großer Wohnanlagen. Dies eliminiert den Entsorgungsweg über öffentliche Gehwege und Parks vollständig und entlastet die vorhandenen Systeme.

III. Das Münchner Wertstoffmobil (Mobile Sammlung)

Feste Haltestellen zu definierten Zeiten (analog zum Bücherbus). Annahme von Glas und Kleinsperrmüll, Mobiltelefone, Elektrogeräte etc. unter Aufsicht, was illegale Ablagerungen technisch ausschließt. Einsetzbar in Außenbezirken sowie auf zentralen Plätzen in der Innenstadt.

IV. Stadtteil-Wertstoffhöfe (Micro-Depots)

Dezentrale, saubere Annahmestellen als Schlüssel für dichte Wohnquartiere.

- **Nutzung von Leerstand:** Einrichtung kleiner Wertstoff-Hubs in leerstehenden Ladenlokalen oder Erdgeschosszonen.
- **Soziale Kontrolle:** Moderierte Abgabezeiten oder digitaler Zugang (per App/Keycard).
- **Multifunktionalität:** Kombination mit Tauschbörsen oder Repair-Cafés fördert den Zero-Waste-Gedanken und die Quartiersbelebung.

V. Unterflur-Systeme an Lärm-Hotspots

Wo öffentliche Standorte (z. B. an Hauptverkehrsstraßen) unverzichtbar sind, können Unterflurssysteme ausgeführt werden, um Lärm zu schlucken und das Stadtbild sauber zu halten.

Hinweis: Dies erfordert Investitionen aus dem städtischen Haushalt oder von privater Seite, da das Duale System und der AWM diese Kosten derzeit nicht tragen.

VI. „Smart-Bins“ und aktive Kontrolle

- **Sensorik:** Einsatz von Sensoren zur bedarfsgerechten Leerung, um Überfüllung zu vermeiden.
- **Frequenz & Aufsicht:** Alternativ regelmäßige Kontrollen und höhere Leerungsfrequenzen. Unbeobachtete Plätze benötigen zwingend eine aktive Überwachung gegen Vandalismus.

4. Fazit: Mehrwert für München

Ein Systemwechsel bedeutet „**Bäume statt Container**“. Durch die Verlagerung gewinnen wir öffentliche Flächen für die Klimaanpassung zurück (Entsiegelung und Begrünung). Wir schützen die Anwohner vor Lärm und Müll und schaffen gleichzeitig ein engmaschiges, sauberes Netz, das die Recyclingquoten auf das gesetzlich geforderte Niveau hebt. Zusätzliche Synergien, wie die Nutzung frei werdender Flächen für **Ladesäulen für E-Mobilität**, bieten einen modernen Mehrwert für die Stadtgesellschaft.

Aufgabe der Politik: Es braucht den Mut zum Systemwechsel. Das Recycling von Glas ist energieintensiv; langfristig muss die Politik ein konsequentes Mehrwegsystem mit Pfand fördern, um Ressourcen zu schonen.

*Empfehlung für die Neugestaltung der
Münchner Wertstoffinfrastruktur ab 2027.*